

# Warum schon Kinder depressiv sind

TAGEBLATT-Podcast mit Dr. Markus Krüger – Der Chefarzt im Elbe Klinikum mahnt Eltern vor übertriebenen Erwartungen

Von Wolfgang Stephan

**LANDKREIS.** Es ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist: Depressionen bei Kindern. „Das ist eine Krankheit, die nicht mehr selten ist“, sagt Dr. Markus Krüger, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Elbe Klinikum. Zwischen 3 und 14 Prozent der Kinder und Jugendlichen leiden unter dieser psychischen Erkrankung, die oft ihre Ursachen im familiären Umfeld hat.

Bei Kleinkindern selten, im Vorschulalter mehr und bei Jugendlichen sogar im zweistelligen Bereich – Depressionen gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen, die oft nicht erkannt und deswegen auch nicht therapiert werden. Insbesondere bei älteren Jugendlichen ist diese Krankheit zuweilen die Ursache für Suizid. Suizid ist in Deutschland nach dem Unfalltod die häufigste Todesursache bei Jugendlichen.

Grund genug, einen Experten ausführlich zu Wort kommen zu lassen. Im wahrsten Sinne des Wortes, denn Dr. Markus Krüger erläutert gleich in zwei Podcasts diese Krankheit, die der erfahrene Kinderarzt als „keinesfalls selten“ bezeichnet. Seit Februar ist der Mediziner als Chefarzt im Elbe Klinikum tätig, davor war er in einer vergleichbaren Klinik in der Region Stuttgart tätig. „Drei bis vier Patienten mit psychischen Erkrankungen pro Woche sind keine Seltenheit“, sagt Krüger. Hauptsächlich Jugendliche, aber eben auch Kinder im Alter bis zu zehn Jahren. Weil die Krankheitsursachen und die Symptome bei

beiden Gruppen nicht deckungsgleich sind, gibt es die zwei Podcasts.

Das Beispiel des Arztes: Ein Schulkind klagt über Bauchschmerzen, tatsächlich gibt es aber keine organische Begründung für die Schmerzen, was aber, so der Mediziner, nicht bedeute, dass das Kind diese Schmerzen nicht wahrnehme. „Kinder erleben die Schmerzen, auch wenn die nicht organisch nachvollziehbar sind.“ Krüger sagt auch: „80 bis 90 Prozent der Kinder, die mit Verdacht auf eine Blinddarm-Entzündung in der Klinik landen, sind organisch gesund.“

Was sind die Anzeichen einer Depression? „Bei Vorschulkindern können Bauchschmerzen und Schlafstörungen sowie Reizbarkeit und eine labile Stimmungslage Anzeichen einer depressiven Erkrankung sein, der Verlust der Spielfreude ist immer ein Warnzeichen“, sagt Krüger. Auch Essstörungen oder ein rascher Gewichtsverlust seien häufig die Symptome. „Wir reden von einer Krankheit, die behandelt werden muss“, sagt der Arzt. Vor allem mit therapeutischen Gesprächen und weniger mit Medikamenten.

Im Podcast geht der Chefarzt ausführlich auf die Ursachen ein, die häufig in der Familie liegen. „Mir ist wichtig festzustellen, dass es bei der Ursachenforschung nicht um Schuld geht.“ Es gehe vielmehr darum, die Gründe zu finden, die die Seele des Kindes aus dem Gleichgewicht gebracht haben. Das können Trennungen der Eltern sein, Missachtungen, Gewalt, Alkohol, aber auch übertriebene Erwartungen der Eltern mit der Folge einer Angst der Kinder vor dem Versagen in der Schule. Auch sexueller Missbrauch, schon bei Säuglingen und Kleinkindern – von dem die El-



**Dr. Markus Krüger** ist seit Februar Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendliche am Elbe Klinikum in Stade. Der Vater von fünf Kindern spricht in gleich zwei Folgen des TAGEBLATT-Podcasts „Medizin hautnah“ über das Thema Depressionen bei Kindern und Jugendlichen. Foto: Battmer

tern oft nichts wissen – könnte eine Ursache sein.

Die Frage, ob Depressionen weniger in Familien vorkommen, denen geordnete Verhältnisse bescheinigt werden, beantwortet Krüger mit einer Gegenfrage: „Welche Familie gibt es, wo alles in Ordnung ist?“ Zumal es auch die kindlichen Faktoren gebe: „Kinder reagieren unterschiedlich auf ihre Umgebung und können unterschiedlich mit Stressfaktoren umgehen.“

Wenn zwei, drei Faktoren vorliegen, die als Anzeichen einer Depression gelten, müsse eine Behandlung erfolgen, die sich dann aber nicht auf das Kind oder den Jugendlichen alleine beziehe. „Wenn wir nur das Kind therapieren und sich im Umfeld nichts ändert, haben wir keine Chance, die Krankheit zu heilen.“

Was können Eltern tun, damit Kinder gar nicht erst in die Gefahr psychischer Erkrankungen kommen? Auch dazu nimmt der Arzt und Vater von fünf Kindern im Podcast ausführlich Stellung. Sein Rat an alle Eltern: „Interessieren Sie sich für Ihr Kind.“ Das bedeute, die Kinder ernst zu nehmen, Vertrauen in deren Entwicklung zu haben und den Kindern nicht dauernd deutlich zu machen, wie sie zu sein haben – aus der Sicht der Eltern. Das gelte für alle Altersstufen. Krüger: „Natürlich brauchen Kinder auch eine Erwartungshaltung der Eltern, aber die ist in den meisten Fällen meilenweit zu hoch.“

## Information

Die erste Folge des Podcasts zu Depressionen bei Kindern bis zum Alter von zehn Jahren ist unter [www.tageblatt.de/podcast](http://www.tageblatt.de/podcast) zu hören. In der nächsten Woche folgt der zweite Teil zu Depressionen bei Jugendlichen.